

Michael Vögel

QUASI JESUS

Roman



Michael Vögel

**QUASI
JESUS**

Roman

Czernin Verlag, Wien



Vögel, Michael: Quasi Jesus / Michael Vögel
Wien: Czernin Verlag 2018
ISBN: 978-3-7076-0643-0

© 2018 Czernin Verlags GmbH, Wien
Lektorat: Senta Wagner
Satz, Umschlaggestaltung: Mirjam Riepl
Autorenfoto: Winfried Sochor
Druck: finidr
ISBN Print: 978-3-7076-0643-0
ISBN E-Book: 978-3-7076-644-7

Alle Rechte vorbehalten, auch das der auszugsweisen Wiedergabe
in Print- oder elektronischen Medien

I

Im Anfang war das Wort

Es grüßten bereits die Berge, die schneeweißen, aus einem satten Hellblau sich schneidenden Gipfel, die schroffen Zacken und Kanten, Zinnen und Türme, die jäh aus tiefen Gründen aufschießenden Hänge, über die sich schützend dunkle Nadelwälder geworfen hatten, die schaurig rauschten, wenn der Föhn durch sie pfiß. Die nackerten in Ocker getauchten Bündte und Weiden, auf denen verfrüht die Krokusse blühten und im Tageslicht golden strahlten wie die sonnenverwöhnte Haut einer Almwirtin. Mit aufmüpfigen Wassern ein eisblauer Bach, der ohrenbetäubend durch die Klamm hinaus ins Land donnerte. Ein senkrecht in den Himmel ragender, wie ein mahnender Zeigefinger sich aus dem Tal emporstreckender Fels. Und die immer deutlicher aus dessen Schatten tretenden, zitternd im unwirtlichen Gelände verharrenden Häuser aus Stein, die aus Balken gezimmerten Tennen abseits davon und das alle Dächer überragende Zwiebelturmkirchlein eines Dorfes, das sich entlang der Bundesstraße reihte wie die Perlen an der Schnur eines Rosenkranzes.

Endlich kam das Taxi auf dem Dorfplatz zum Stehen. Josef Quantenspringer stieß die Tür auf, streckte seinen Kopf weit hinaus und einen, bald drei Finger in den Hals hineinsteckend begann er zu würgen. Nein er war nicht in bester Form. Die vielen Kurven hinauf ins Tal, in seinem Inneren rissen sie noch immer. Aber nichts wollte aus ihm heraus, nichts außer tiefe Würgetöne und der lauwarmer Dampf einer zuvor in der Landeshauptstadt verspeisten

Leberkässemmel. Denn es war nicht die Zeit zum Kotzen, das war von Anfang an keine Geschichte, in der einfach alles aus sich herausgekotzt werden konnte. Die Zeit, innezuhalten, war gekommen.

Also bezahlte er stoisch den Fahrer, der nicht schnell genug weiterfahren konnte, und weiter hieß hier zurück. Seine Tasche über die Schulter geworfen blieb er auf dem Dorfplatz eine Zeit lang so stehen. Um ihn herum stabile Gebäude, die draußen hielten, was ungebeten reinwollte, und drinnen verwahrten, was draußen nichts verloren hatte. Die Fensterläden bei den einen grün, bei den anderen rot. Aus dem Giebelspitz eines Gasthauses schaute ein mächtiges Hirschgeweih. Ein Brunnen führte kein Wasser und die Blumenbeete hatten keine Blumen, die Erde lag braun und krumig und trug ihr Winterkleid nicht. Er steckte sich eine Zigarette in den Mundwinkel, zog den Rauch tief in sich hinein und blies ihn nach einer kleinen Ewigkeit wieder aus sich heraus. Ein lebhafter, aber milder Wind zerstob den blauen Qualm sofort ins Unförmige. Eine Ruhe herrschte hier, die ihn gnadenlos an sich, an das laue Gefühl in seinem Körper erinnerte. Keiner hatte seine Ankunft wahrgenommen. Das war beruhigend. Er war nicht der erste Fremde hier, wohl aber bald der letzte. Da warf er die halb gerauchte Zigarette auf den Boden, ging in Heiner Baldaufs kleinen Spezialitätenladen und kaufte sich eine Flasche vom Wacholderschnaps. Denn der Wacholder, so heißt es, vertreibt böse Geister. Nach einem ersten Schluck steuerte er endlich dem Gasthaus Hirschen zu.

Die massiven hölzernen Bänke waren alle leer, bloß von den Wänden glotzten ihn skelettierte Gams-, Reh- und Hirschschädel aus dunklen Höhlen an, ein ausgestopfter Auerhahn plusterte sich vor ihm auf. Schließlich fand er

hinter dem Tresen die Wirtin, die Maria hieß. Ihr Dirndl für die Zimmerstunde bereits abgelegt schmierte sie sich, im verzerrenden Metall der Bierschank sich spiegelnd, frisches Rot an die Lippen, die sie schmatzend aneinanderdrückte, und richtete sich ihre dunklen Locken zurecht. Sie hatte kein Auge für den Gast, auch dieser kam ihr ungelegen. Darum rief sie nach Leonie, rief noch einmal und lauter und noch ein drittes Mal, bis diese endlich dahergeschlichen kam. Dem Herrn ein Zimmer solle sie zeigen.

Ein schmollmündiges, blondes, viel zu süßes Ding erschien. Eine hautenge Leggings bedeckte die spitzen Beine, ein hingehauchter weißer Stoff die fragilen Schultern und die frivolen Nippel ihres noch nicht volljährigen Körpers. Genervt kullerten ihre großen Augen unter die Knochen ihrer Brauen und wieder hervor. Sie ging mit Quantenspringer einen Stock höher und sprach kein Wort dabei, öffnete ein Zimmer. Das schlechteste von allen, das an der schattigen Rückseite des Hauses und über dem Dampfabzug der Küche. Ein spärliches Licht fiel hinein, kalt und grau, ein paar Jungtannen wuchsen vor dem Fenster und mittlerweile über dieses hinaus. Es roch nach dem Fett der Fritten und Schweinshaxen, die in diesem Haus unzählig gebrutzelt und gefressen wurden, vermischt mit dem Zigarettenrauch und den Bierausdünstungen der früheren Bewohner. Speckig das Tischchen, der Schrank, das Bett mit der durchgelegenen Matratze. Die Wirtin hatte ihrer Tochter zuvor heimlich einen vertrauten Blick zugeworfen, sie vermutete wohl, der unrasierte, in die Jahre gekommene junge Mann in seiner zerknitterten Hose und der rissigen Lederjacke hätte kein Geld. Quantenspringer nahm das Zimmer, fragte nicht nach dem Preis. Ja er lehnte dankend ab, als die überraschte und nun beschämte Wirtshaustochter dem Gast plötzlich ein

besseres zeigen wollte, eines, das auf die Sonnenseite zum Dorfplatz hinauschaute.

»Im Hässlichen lassen sich die schönsten Ideen gebären.«
Er sah ihr in die Augen.

»Was sind denn Sie? Ein Perverser?«

»Schriftsteller.«

»Schriftsteller ... vielleicht ein perverser Schriftsteller?«
Sie lachte und hörte auf damit, als Quantenspringer nicht mitlachte.

Wie er aber seine Tasche auf das Bett warf, mit geübtem Blick das Bad inspizierte, aus dem Fenster nach dem Blick schaute, da spürte er die Flammen sprühenden Augen der Kleinen auf ihn gerichtet, spürte, wie sie sich gierig im Chaos seiner Haare verfangen, über die Konturen seines Gesichtes strichen und sich durch die Bartstoppeln wühlten, sich an die Lederjacke hefteten und hineinkrochen, wo sie offen stand und sein Hemd hervorschaute, um schließlich an den Beinen hinunterzugleiten, bis sie aufgeregt in den Löchern seiner ledernen Schleicher stecken blieben.

»Wie lange wollen Sie denn bleiben?«

»Wie lange?«, Quantenspringer kratzte sich am Kinn.
»Tage. Wochen. Vielleicht ewig.«

»Ewig? Das halten Sie nicht aus.«

Er schlüpfte aus der Lederjacke, legte ein Bündel Blätter auf das Tischchen, aber die Hirschentochter, die gleich wieder gegangen war, huschte immer wieder durch seine Gedanken. Die Reize dieses frischen Körpers hatten sich in sein Gewebe gebrannt, plagten ihn jetzt wie eine Wunde. In der Dusche dann ließ er den dampfend heißen Wasserstrahl so lange über seine zuckende Haut prasseln, bis alles Störende aus ihm herausgewaschen, bis die Leonie wieder aus seiner Haut gedampft war. Der Spiegel verriet seinen

zerstörerischen Lebensstil, den er in der Stadt in den letzten Jahren praktiziert hatte, dass die Nächte lang waren und die Tage verloren. Um die Augen hatten sich Falten in die Haut gegraben, graue Haare schrien vereinzelt, aber doch hartnäckig vom Kopf herab oder stachen aus den dunklen Bartstoppeln hervor wie abgestorbene Bäume aus einem Wald. Die Zornesfalte auf der hohen Stirn, sie fraß sich tiefer und tiefer. Unterhalb der Brust gedieh ein Bäumlein. Hunger kam in ihm auf. Es wurde dämmerig, es wurde dunkel, vom Wirtshaus herauf strömten deftige Gerüche. Also warf sich Quantenspringer wieder in seine Lederjacke und glitt die Stufen hinunter und hinein in die Hirschenstube.

An einem hinteren Tisch bestellte er sich ein Wiener schnitzel, für das der Wirt in der Region einen Namen hatte. Er musste das Fleisch schlecht geklopft haben oder er hatte ihm heute ein besonders zähes Stück in die Pfanne gelegt: Wie ein schwerer, dunkler Meteorit lag es in seinem Magen. Am Stammtisch hinter ihren Krügen saßen bärtige Männer mit langen Haaren und in Strickkitteln und waren derart in Gespräche vertieft, dass keiner den Fremden beachtete. Quantenspringer wollte hinaus, aber er ließ sich von drei am Tresen sitzenden jungen Männern abhalten. In einem tiefer gelegten Karren waren sie eben angefahren gekommen, ein Bass hatte daraus gedöhnt wie der Herzschlag eines gehetzten Tieres. Blank wie Babyärsche glänzten ihre Gesichter, die Nacken hatten sie sich weit nach oben rasiert. Zülig tranken sie von ihren Bieren. Der Kleinste von ihnen bestellte zuerst einen Toast Hawaii, worauf der Zweite dem Ersten folgte und dann der Dritte dem Zweiten. Hau, Mau und Sau wurden sie genannt, Hau, Mau und Sau nannten sie sich selbst. Unaufhörlich riss einer von ihnen einen Witz, Sabber und Bier spritzten dann aus ihren Mündern, Stücke vom

Toast Hawaii flogen durch den Raum, klebende Geschosse in einer niemals endenden Schlacht. Bald verarschten sie die Ausschankgehilfin Angelika, die, arm im Geiste, immer alles in sich hineinfraß, was ihr das Leben zum Fressen anbot. Nicht nur die Knödel, Braten und Torten im Hirschen, sondern auch den verbalen Dünnschiss ihrer Peiniger. Zog Grimassen dabei, quälte ihr eigenes Gesicht, nur um Heiterkeit zu bewahren, und gab den dreien damit bloß weiteren Anreiz. Quantenspringer nahm jetzt einen großen Schluck. Hinübergehen sollte man, dachte er sich, und nicht sitzen bleiben. Aber er fand plötzlich keine Worte mehr in seinem Kopf. Sitzen bleiben sollte man und sich nicht aufregen, beruhigte er sich. Er musste jetzt verdrießlich dreingeschaut haben, denn die drei schauten jetzt verdrießlich drein, ließen übertrieben ihre Schultern hängen und fuhren sich lachend über den Kopf, als ob sie ihre Haare nach hinten streichen würden. Jetzt öffneten sie ihm nach, so viel war klar. Als Quantenspringer nicht mehr auswich und der Schmerz in seinem Blick mit der Freude in ihren Blicken verschmolz, quiekten sie auf und hoben zum Prost ihre Gläser ihm entgegen. »Lebensfreude« riefen sie ihm nun zu, »Lebensfreude«, immer wieder »Lebensfreude«.

Rechter Hand von ihm aber ging ein Mann zwischen die Auseinandersetzung, eine hünenhafte Erscheinung im Trachtenjanker und mit blondem, kurz geschorenem Haar. Zwischen strengen Gesichtszügen blitzten zwei Augen hervor, die so blau waren wie das Nordpolarmeer. Gleich stutzte er die drei am Tresen zurecht, und damit sie Ruhe gaben, bestellte er mit gespreizten Fingern drei Bier für sie. Ob er der Schriftsteller sei, wollte er wissen, obwohl er es bereits wusste. Über was er denn schreibe? Über Gott und die Welt? Na, die Welt sei hier noch in Ordnung, und zwar weil man

sich der göttlichen Ordnung füge. Klaus-Peter Heller, Tourismusmanager, der alles managte, was sich managen ließ, sowie Oberhaupt einer im Dorf aufstrebenden Partei. Dass er willkommen sei, drohte er ihm. Gott sei Dank, der Mann war gleich wieder weg.

Endlich war Quantenspringer auf der Straße, kramte nach einer Zigarette und nach ein paar verfluchten Versuchen diese anzuzünden blies er den Rauch erleichtert in einen funkelnden Himmel. Langsam, aber sicher hatte er die letzten Häuser hinter sich gelassen. Dunkelheit umgab ihn nun wie ein schwarzes, nächtliches Meer. Plötzlich fand er Geborgenheit, ging darin auf wie ein aufgeblasener Schwimmreifen, wollte er nicht untergehen in der Lache seiner Selbstzweifel. Jetzt war er plötzlich froh, hier zu sein, hier in diesem Dorf in den Bergen und nicht in der Stadt. Denn hier wurde es dunkel, hier konnte er verschwinden.

Er folgte einem Weg auf eine Anhöhe, die von den Einheimischen der Schmalz buckel genannt wurde und die einen Blick auf die Häuser darunter freigab. Aus den Fenstern floss warmes Licht, das sich mit dem der Straßenlaternen zu einer leuchtenden Masse vermengte, die der Straße folgend und an den Weggabelungen sich verzweigend einen Körper mit verzerrten Beinen und Armen und Köpfen bildete. Der flirrende Körper eines schlafenden Drachen, den keiner sich bislang getraut hatte aufzuwecken. Jetzt stand er mausalleine da oben und blickte hinunter. Er sollte jetzt, dachte er bei sich, das tun, was ein Städter tut, wenn er in die Berge kommt: alles nach Leibeskräften aus sich herausschreien. Den Drachen wecken. Aber dies war von Anfang an keine Geschichte, in der einfach alles aus sich herausgeschrien werden konnte. Also beschloss er, wieder hinunter ins Dorf und auf sein Zimmer zu gehen, um dort vielleicht ein Blatt

Papier mit der in Worte gefassten derzeitigen Stimmung zu verfinstern.

Am Hirschen angekommen hörte er aber von der Rückseite des Hauses ein dumpfes Hämmern. Leonies Hip-Hop dröhnte aus einem kleinen Spalt eines geöffneten Fensters in die Nacht hinaus. Ein kaltes Feuer reizte noch immer tief unten in ihm. Warum, wollte er jetzt nicht wissen, aber er schlich an der Mauer entlang bis direkt an den Spalt. Wärme drang heraus und der anrühige Duft ihres jungen Körpers. Sie schien zu schlafen, von den abgehackten Wortsalven ihrer Möchtegangster in die Träume getragen. Bilder der Jugend sprangen in ihm auf, schwebten bunt blühend durch seinen Kopf wie plötzlich sprießende Blumen. Und Leonies zarter Leib, der geschmückt dazwischenlag. Quantenspringer stöhnte auf. Nein so jung war sie nicht mehr. Aber so alt war sie auch wieder nicht. Seufzend machte er sich davon. Erreichte sein Zimmer, riss das Fenster auf und rauchte eine Zigarette. Vor ihm ein Tal, Berge, Sterne darüber. Seine Hand wollte keine Ruhe haben. Ihm wurde immer wärmer. Angenehm schmerzend baute es sich in ihm auf, einander überlappend und sich ineinander werfend trieb sich Welle für Welle einem Gipfel entgegen, um gleichzeitig in grundlose Gründe hinabzustürzen. Raum dehnte sich und fiel im selben Moment in sich zusammen, entspannte sich bloß, um sich von Neuem zu verdichten, immer enger, immer weiter, immer höher, immer tiefer, und das zeitgleich. Ein teuflisch schöner Ritt, er ließ es laufen, ließ es gehen, endlich und doch unaufhörlich dem Glätten dieser unheimlichen Wogen entgegen. Jetzt durfte die Hand endlich ruhen. Immerhin, ein erster Höhepunkt.

Schwer atmend versank das Tal in einer Nacht, in der alle Lichter verblassten und sich nichts mehr rührte im Dorf außer einer in den Gassen jammernden Katze oder einem aus den Bäumen rufenden Kauz; in Quantenspringers Zimmer aber brannte Licht. Rauchend lag er in seinem Bett, spitzte die Lippen zum Wacholderschnaps und fand doch keinen Schlaf. Wälzte sich in den Laken, bis der Wirtshausgeruch durch die Poren seiner Haut zu ihm gekrochen kam. Schief erst ein, als die Glocken des Kirchturms morgens um sechs mit lauten Schlägen die Dämonen der Nacht vertrieben hatten. Da machte der Sunagler Albert, der hinter dem Hirschen seine Landwirtschaft hatte, die Lampe seines Stalles an, ging ans Ausmisten, Viehfüttern und Melken. Die Pendler brummten in ihren Wagen hinaus ins Land, um in den Fabriken dem allgemeinen Wohlstand zu dienen, den sie mit ins Tal hinaufbrachten. Unten in der Wirtsstube fing die Kaffeemaschine an zu gurren, surrte die Brotschneidemaschine und heulte der Eierkocher, denn die Wirtin richtete das Frühstück für die Gäste her. Der Zimmermann Liebknecht sperrte seine Werkstatt auf, Heiner Baldauf seinen Laden, beim Bauunternehmen Hump brummt schweres Gerät und der Skiliftbetreiber Schnabel warf auch an diesem Morgen seinen Blick in einen gleichgültigen Himmel, der ihm schon den ganzen Winter nichts anderes zu sehen gab als von Süden heraufschleichende Föhnwolken, die in diesem Jahr auf seinen Hängen nicht das begehrte Weiß bringen wollten. Erst als der Wirt in der Küche unter seinem Zimmer anfang auszuräumen, was er abends erst aufgeräumt hatte, Töpfe zu klappern, zu zischen und zu fauchen begannen, er mit dumpfen Schlägen die Schnitzel weich klopfte und im tosenden Fett goldbraun briet, als der Dampfzug zu raunen begann und es schon wieder die Gerüche der unten

zerkochten Speisen in einer penetranten Melange nach oben trieb, da war es um das bisschen Schlaf geschehen, und schwerfällig, die zerknitterten Augen sich reibend stemmte sich Quantenspringer aus dem viel zu weichen Bett, um sich an das Tischchen zu mühen, wo die Schachtel mit den Zigaretten lag.

Nachmittags ging er hinaus. Unter seinen löchrigen Schuhen ein in den Abgrund fallender oder in schwindelerregende Höhen gierender Boden. Grüßte dabei keinen, ja seinen Kopf bekam er kaum aus dem Kragen. Den Blick wahllos umherschweifend, die Ohren gespitzt zog er durch die paar Gassen und weg vom Dorf. Er war ein Jäger, ein trügerisch harmlos den Raum durchschleichender Jäger, auf der nie zu stillenden Jagd nach Einfällen, nach Einfällen lechzend, nervös wartend, bis ihm eine Idee vor seine abschussbereite Flinte lief.

Das Dorf in seiner geballten Anordnung aber blieb ihm fremd. Stumme Gebäude, in die Zeit gedrückt wie darin einzementierte Bausteine harrten sie ihrer eigenen Geschichten, die für ihn versiegelt blieben. Ein feuerroter alter Opel Corsa mit platten Reifen und schräg im Hof hinter einem Bauernhaus parkend rostete nur verschwiegen vor sich hin. Ein schiefer, von Wind und Wetter zerschlossener Lattenzaun grenzte ihn aus. Ein geschnitzter Heiland starb an einem Kreuz an einer Weggabelung einen immer neuen, eigenen Tod. Die Berge grüßten nicht, für sich schwangen sie in fernen Sphären. Die Tiere im Wald flohen vor ihm, flohen vor seinen Tritten, flohen vor seinem Atem, flohen vor seinem Hunger. Begegnete ihm einer der Dorfbewohner, schreckte dieser zurück. Erkannte gleich, er war keiner von ihnen, sie trennte mehr als nur die unterschiedliche Art, den Körper in der Welt zu behaupten. Er gehörte hier nicht

einmal als Gast dazu, als jemand, der wieder ging. Denn wer von wo geht, muss dort erst einmal Halt gemacht haben. Quantenspringer aber blieb unfassbar, blieb in der Schwebel, aus der er jederzeit hätte fallen können.

Es dauerte nicht lange und hinter seinem Rücken wurde geredet. Wer das war, was der hier machte, wollte man voneinander wissen. Fremd wirkte der Fremde auf eine eigenartige Weise und wurde fremder, je öfter man ihn zu Gesicht bekam. Eine schreckliche Einsamkeit umgab ihn, wenn er verschwiegen und irgendwie gelangweilt an einem hinteren Tisch im Hirschen saß, mit traurigen Augen die Gaststube und die Menschen darin durchmaß und hin und wieder etwas in ein kleines Notizbüchlein kritzelte. Ewig wolle er bleiben, habe er gesagt. Die Frauen sahen ihm nach, wenn er durch die Gassen zog, blickten im Gasthaus scheu zu ihm herüber. Auch die Kellnerinnen verhielten sich irgendwie verlegen in seiner Nähe, selbst die Wirtin verlor ihre resolute Haltung und wurde beinahe freundlich. Und die Leonie hatte plötzlich wieder Hunger und kam aus ihrem Zimmerchen im Keller und verlangte in engem Stoff nach Essen, aber nur wenn der Schriftsteller in der Stube saß. Den Männern im Dorf war er naturgemäß bald unheimlich. Die kantigen Kieferknochen, das unrasierte Gesicht, die hohe Stirn. Aber die wässrig wirkenden Augen und ein hübsch geschwungener Mund gaben ihm wiederum etwas Sanftes. So viel war klar, da saß kein Schweinsgrind vor ihnen, sondern ein Kopf, der an den innewohnenden Geist erinnerte. Die Widersprüche darin. Und die nachbarliche Mesmerin musste einmal mit ansehen, wie er sich zu später Stunde pudelnackert ans offene Fenster gestellt hatte, um, so beschrieb sie es aufgeregt, die Sterne zu küssen. Was war das für einer? Ein Poet? Ein Spinner? Ein Sittenstrolch? Er selbst habe sich als Schriftsteller bezeichnet.

Gierig zog diese Information von Mund zu Ohr wie ein um sich greifendes Feuer. Josef Quantenspringer? Der komische Name war bald gefunden im Netz. Dichter und Autor, Kult geworden mit einem Buch namens *Mein Krampf*. Ein Heimatroman, der von Bergeshöhen, Trachtenjankern und Heimattreue, aber auch vom Saufen, vom Ficken und von in Kokainräuschen vollgeschissenen Betten handelte. Nestbeschmutzer schimpfte man, Popliteratur ätzte die Kritik. Aber der Aufschrei im Land, der weit über die Bergspitzen hinausgehallt war, hatte ihm zu Ruhm und einem Batzen Geld verholfen. Doch seit diesem Erfolg, und der war sieben Jahre her, hatte er nichts Gescheites mehr hinbekommen. Das Netz verriet noch mehr: Aufgewachsen war der Schreiberling nämlich in einem Tal nicht weit von hier, geboren aber wurde er unter dem Namen Kantinger Josef, und sein Vater war der in der Region bekannte Holzbildhauer Kantinger Werner. Schließlich brannte sich vor allem eine Frage in die Köpfe der Einheimischen und glühte selbst im harmlosen Tratsch: »Schreibt er über uns?«

Man fing an, den Schreiberling zu beobachten, was er hier beobachten könnte. Der Stammtisch schaute, was er schaute. Quantenspringer aber schaute, ob sie schauten, wenn er schaute.

»Er wird hier nichts finden!«, winkten die einen ab mit flatternder Hand, während ein in der heimischen Literatur bewanderter Pensionist beruhigte: »Am Ende zerfleischt er sich doch nur selbst.«

Doch auf Quantenspringers Tischchen blieben die Blätter jungfräulich, warteten vergeblich darauf, von ihm befleckt zu werden. Fing an und blieb solange auf einem Wort sitzen, bis er von diesem herunter- und in die gähnende Leere dahinter stürzte. Einmal schreckte ihn dabei sein Telefon aus

dem Schlaf: Ob er gut angekommen sei, wie es ihm denn gehe? Zum Kotzen gut? Sein Verleger, der Schweinehund. Gleich schwappte ein Text in Quantenspringers Gehör: Die frische Luft werde ihm guttun! Das werde schon! Nur nichts wieder verknoten! Entspannen müsse er sich! Nur nicht zu viel wollen, dann laufe es schon! Wahrlich, dieser Mann war ein Dampfhammer, der ihn unaufhörlich antrieb.

Zurück konnte er jetzt nicht, nicht mit leeren Händen, nicht halb verrichteter Dinge. Nicht jetzt gleich schon. Nicht ohne eine Geschichte, ohne wenigstens ein Wort mitgebracht zu haben. Was auch tun in der großen Stadt? Dort blühten bloß wieder die Neurosen, brachten aber keine Frucht. Er musste wohl oder übel hierbleiben, musste sich seinen Dämonen stellen, musste hier die Wahrheit finden, dieses Tal durchschreiten. Punkt. Gut, dass er noch etwas Wacholderschnaps in der Flasche fand ... böse Geister, die fliehen. Ruhig Blut, alter Knabe, alles wird gut! Es wird sich dir hier schon noch etwas auftun! Du bist doch erst angekommen, musst erst einmal die frische Bergluft ertragen!

Der Föhn blies und blies stärker und stärker, jagte die Temperaturen im Tal noch einmal auf zwanzig Grad, machte Tier und Mensch gleichermaßen fickrig. Ein Wetterumschwung deutete sich an, man sprach von Schnee, der folgen sollte. Bis zum Nachmittag zeigte sich der anfangs strahlende Himmel bereits vollständig geschlossen, dunkle Wolkenschiffe schoben sich von Südwest über die Berge und verdichteten sich zu einer grollenden Masse. Bald schon fauchten erste zornige Böen über sich beugende Wälder hinweg, die jaulten und polterten und mit den Wipfeln aneinanderschlugen, als tanzten sie einen wilden Hexenreigen. Heulend griffen sie ins Dorf hinein und pfeifend an

Mauern und Dächern vorbei und rissen dabei scheppernd lose Tafeln und Abdeckungen um und mit, auch ein am Ortseingang gespanntes Banner mit einem dornengekrönten Jesus als Werbung für ein Passionsspiel darauf flog in Fetzen zerrissen davon. An den unzähligen Kanten, Felsvorsprüngen und Höhlen der umliegenden Berge hob der Wind ein aberstimmiges Gezeter von solch schauriger Tonart an, als hätten die Steinkolosse beschlossen, dem Dorf sein Untergangsglied zu singen, und manch altes Weiblein, dem Aberglaube noch immer sehr verbunden, glaubte in dem Gejaule beinah die sieben Posaunen der Apokalypse auszumachen. Noch bevor die hereingebrochenen Schatten des Abends sich verfinstert hatten, hatten die unheilvollen Stimmen des Sturms gänzlich das Sagen im Dorf übernommen. In den Gassen zwischen den Häusern war keine Menschenseele mehr zu sehen, ein Blatt Papier, altes Laub, eine Plastiktüte fegten durch, und das im Höllentempo. Die dünnen Zweige winterlich nackter Büsche wurden gnadenlos im Sturm hin- und hergerissen, bereuten es, hier an diesem Ort, in diesem Tal Wurzeln geschlagen zu haben und genau aus diesem Grund nicht mehr wegzukommen von ihrem peinigenen Hier und Jetzt. Im Hirschen war keine Menschenseele anzutreffen und die Küche blieb kalt, so sangen einzig die knarrenden Balken des Dachstuhles ein unheimliches Opos. In Quantenspringer rumorte bald schon wieder der Hunger, endlich erhoben sich unten in der Stube erste Stimmen, die Einheimischen kamen geballt. Wieder schlüpfte er in die Haut seiner Lederjacke, strich sich die Haare zurecht und tappte die Treppe hinunter.

Das ganze Dorf war jetzt da. Alle Bänke waren belegt, Stühle mussten extra herbeigebracht werden. Die Tür zur Küche wurde aufgerissen und heraus flog die Wirtin, schob

im Dirndl ihre prallen Rundungen und in ihrer Hand ein Tablett mit schäumenden Bierkrügen an ihm vorbei und wuchtig in die jauchzende Menge hinein. Ihr folgte eine Kellnerin mit hölzernen Platten, belegt mit würzigen Landjägern, fettem Speck und streng riechendem Käse. »Elena, Elena!«, kam es aus den sabbernden Mäulern. Die Ausschankgehilfin Angelika stand hinter dem Tresen und war damit überfordert, dem Durst der Gäste nachzukommen. Umständlich und die Arme verdrehend ließ sie das Bier in die Gläser schäumen. »Angelika, Angelika ...«, seufzte die Wirtin, den das Hemd sprengenden Leib ihrer Gehilfin beiseite drängend und schnurstracks Glas um Glas selbst füllend. Es dauerte, bis Quantenspringer bestellen konnte, und es dauerte, bis er endlich sein Wienerschnitzel serviert bekam. Wienerschnitzel, Wienerschnitzel, jeden Tag wieder so ein weich geklopftes und dann paniertes Stück Fleisch. Vergeblich hatte der Wirt versucht, ihm ein Stück vom selbst erlegten Reh anzudrehen.

Wie plötzlich alles anders war hier drinnen als sonst, wie der Saal plötzlich bebte und die Wände keuchten. Mit seinem Gehör wanderte Quantenspringer hinein in das auf und nieder schwappende Raunen eines auf ihn zubrechenden Stimmenmeeres. Die bärtigen Männer mit den langen Haaren verloren sich in den üblichen Themen, zwischen ihnen klemmten ein paar Frauen, die die Köpfe zusammensteckten oder damit beschäftigt waren, ihre aufgekratzten Kinder im Zaum zu halten. Es wurde aber auch über Jesus debattiert. War der Messias der fromme Gottessohn oder doch eher ein Rebell, vielleicht sogar ein menschlicher voller Wut und der Lust am Umsturz? Haben die Juden den Heiland ans Kreuz gehauen oder doch eher die Römer? Hatte der Erlöser eine Frau unter seinen Brüdern?

Denn mit dem Beginn der Proben für das Passionsspiel hatten sich die Einheimischen bereits vom Alltag ab- und einer biblischen Zeit zugewandt. Ein mehr als zweihundert Jahre altes Gelübde wollte erfüllt werden. In einem besonders schneereichen Winter hatten damals die Dorfbewohner einander und Gott geschworen, alle fünf Jahre das Leiden und Sterben Jesu Christi aufzuführen und sich die Bärte und auch die Haare wachsen zu lassen, wenn er ihr Dorf noch einmal vor Lawinenabgängen verschonte.

Mit zunehmender Dauer des Abends an den bierseligen Tischen des Hirschen aber verlor der Sog des Gelübdes seine Kraft, verflog der Ernst der Leidensgeschichte. Bald lachte man über Versprecher, wenn jemand den Text vergaß oder allzu sehr der blieb, der er immer war. Man stritt sich darüber, wer der geeignetere Darsteller dieser oder jener Rolle wäre. Sprach im Spaß dem anderen die Qualitäten für die von ihm gespielte Figur ab oder fand allzu viele Ähnlichkeiten mit ihr. Herzhaft wurde einander nachgeäfft und schnell schwappten heiter Drohungen und Verwünschungen von einem Tisch zum anderen. So preschten die Stunden unaufhaltsam durch den Abend. Den Schaum aus den Mundwinkeln wischend trieb man sich gegenseitig immer weiter einer dröhnenden Seligkeit entgegen. Ein allgemein wachsendes Selbstwertgefühl hob den Lautstärkepegel und führte das Gelächter und Geschwätz in immer schrillere Höhen, und gemeiner wurde es, je länger der Abend dauerte. Darum bettelnd war den Einheimischen der Alkohol rasch in die Gemüter gezogen. Aus den Mündern drang der säuerliche Geruch des Bieres, stachen die Fahnen vom scharfen Schnaps, und der zudringliche Hauch des zuvor Verspeisten entwich aus allen Körperöffnungen. Runde Gesichter schwellen an und erröteten, hagere fielen in sich zusammen und wurden blasser. Die

Adern in den Augen platzten und färbten das Weiß des Apfels rot, wie ein von Blut angelaufenes Fenster, hinter dem gerade eine Sau geschlachtet wurde. Die junge Kellnerin saß den Kerlen bald schon reihenweise auf dem Schoß. Und manch noch so wackeres Mannsbild geriet bereits ins Wanken.

Da ging die Tür noch einmal auf. Herein trat ein altes, bis auf die Knochen abgemagertes Männlein, das neben dem eigenwilligen Aufzug, in dem es steckte, vor allem deshalb auffiel, weil in der Stube plötzlich alles still wurde und sich nach ihm drehte. Getuschelt wurde gleich und auch gelacht. Denn bekleidet war der Alte nur mit einem Leinentuch, das er sich um seine knöchigen Gebeine gewickelt hatte, und seine sehnigen, verschrobenen und eingerissenen Füße, aus denen gelbe verbogene Nägel wucherten, trotzten der kalten Jahreszeit nackt. Im Gesicht prangte ein wilder, schmutziger und ergrauter Urwald von einem Bart, und über eine in unzählige Falten geworfene Stirn fielen wirre, fettige Haare. In seinem Schritt aber erhob sich aufreibend die Beule einer Erektion.

Der Krämer Elias. Jeder im Dorf kannte ihn, kannte ihn als eigensinnigen, aber rechtschaffenen, grundehrlichen, ja gottesfürchtigen Mann bis zur Selbstaufgabe. Einer, der schon immer und zu jedem Anlass in seinen verdreckten Stallhosen und in Gummistiefeln erschienen war, meist mit nicht gekämmtem Haar auf dem spitzen Kopf und einem strengen Geruch am Leib von der Arbeit auf dem Feld und beim Vieh. Aber jetzt in diesem Aufzug! Denn jeder wusste, der Alte war einer der wenigen im Dorf, die nicht mitmachen beim Passionsspiel.

»Elias«, rief Bürgermeister Eberle dann, »was ist denn in dich gefahren?«

Mit irrem Blick ging der Alte erhabenen Schrittes durch die Menge hindurch, Stühle ruckelten auf die Seite, wer ihm

im Weg stand, wich zurück. Mütter zogen ihre Kinder zu sich heran. Männer verschränkten die Arme. Der alte Jakob, der Orgelspieler der hiesigen Pfarre, bekreuzigte sich schon. Hau, Mau und Sau unterdrückten vergeblich ein Prusten. Ein Junge zeigte mit gewitzten Fingern auf die Erhebung im Schoß des Alten. Der aber, in der Mimik unberührt, lief auf zittrigen Beinchen an allen vorbei und kletterte auf den Tresen.

»Elias, du bist ja sturzbetrunken!«

»Der Herrgott!«, rief der Alte dann mit schriller Stimme und einer Dominanz, die ihm keiner zugetraut hätte. »Der Herrgott wird euch alle richten. Die Guten von den Bösen, die Spreu vom Weizen werden getrennt! Sehet euch vor!«

Die Menge erstarrte.

»Elias, beherrsche dich. Komm wieder runter, bevor es dich runterhaut!«, fasste sich einer ein Herz.

Der Alte aber riss die Augen weit auf, fuhr mit dem Zeigefinger drohend gegen die Decke und völlig unbeeindruckt ließ er sogleich gellende, am zähen Speichel klebende Worte in die Menge regnen.

»Nicht ich stürze Israel ins Unglück, sondern ihr, und eures Vaters Haus dadurch, dass ihr des Herrn Gebote missachtet habt!«

Man sah einander an, wurde lustig. »Komm, Elias, beruhig dich wieder, geh und schlaf deinen Rausch aus!«

Der Alte aber bebte weiter, und das zur wachsenden Unterhaltung, denn man ließ sich jetzt gerne von dem Verrückten beschimpfen und bedrohen, kam so etwas in diesem Extrem doch nicht alle Tage vor.

»Was schwankt ihr nach zwei Seiten?«, rief er fragend in den Pulk und erwartete keine Antwort. »Was wandelt ihr den Baalen nach?«

»Mein Gott«, schlug die bibelfeste Anneros die Hände vors Gesicht, »das sind die Worte des Propheten Elija! Der Elija glaubt er zu sein!«

Es raunte.

Der Elias warf jetzt einen wilden Blick auf die Menge unter ihm: »Es werden Tage über euch kommen«, erhob er wieder seinen Finger, während sein Zorn von Neuem zu glühen begann, »da werden eure Feinde einen Wall gegen euch aufwerfen, euch ringsum einschließen und von allen Seiten bedrängen und eure Häuser dem Erdboden gleichmachen und euch eure Kinder holen. Denn kein Stein wird auf dem anderen bleiben! Weil die Zeit eurer Heimsuchung wolltet ihr nicht sehen und wolltet nichts hören von den mahnenden Rufen des Herrn!«

Aber die Menge lachte nur wieder.

Der Elias wurde lauter: »Der Tag wird kommen, da wird der Herr richten die Toten und die Lebenden, und es wird ein Verderben werden für die Zwieträchtigen, ewiges Leben aber und Friede für die Einfältigen und Gerechten! Der Tag wird kommen, da werdet ihr euch entscheiden müssen! Und der Tag ist nah, nah! Aber die Rechtschaffenen vor dem Herrn, die werden den Heiland erkennen und werden ihm folgen in das offenbarte Himmelsreich, die aber, die Böses taten und sich groß machten und Gott lästerten, die werden mit den Bergen und den Tälern und allem, was sich in und auf ihnen angesammelt hat, untergehen! Sie werden um Vergebung schreien und sie werden die Hände zum Himmel reißen, aber keiner im Himmel und auf der Erde wird sie mehr hören, weil sie nicht hören wollten, als der Herr ihnen zu hören gab, und sie nicht sehen wollten, als sie zu sehen bekamen. Denn der Vater hat seinen Sohn unter sie geschickt, damit sie ihn erkennen und aufhören mit ihren frevlerischen Lügen!«

Hau, Mau und Sau quiekten auf. Kinder bekamen aber Angst und ihre Mütter wandten sich ab, während die Herren vom Stammtisch einander die Köpfe zusteckten. Der Elias war ja außer Rand und Band, das war kein Schauspiel mehr, auch kein außer Kontrolle geratener Rausch, der schien es ernst zu meinen!

Heller schnappte sich den Hau, vorsichtig hangelten sie sich dem Tresen entgegen. Die zwei groß gewachsenen Männer hofften, den Irren packen und zur Ruhe zwingen zu können, wenn er es schon nicht von selbst tat. Der Alte aber, gewahr, dass ihm da jetzt jemand das Wort nehmen wollte, zerbarst nun schier in seinem Eifer. Prall gefüllte blaue Adern traten am Hals und an der Stirn hervor, den zahnluckigen Mund riss er derart weit auf, dass man glaubte, direkt in den Abgrund der Hölle zu blicken. Sich hastig bückend, dabei tobend, griff er vergeblich nach etwas Losem, griff nach Bierdeckeln, Flaschenöffnern, Gläsern, nach allem, was er greifen konnte, was ihm aber alles sofort wieder aus den zittrig starren Fingern glitt, um schließlich in letzter Verzweiflung wütende Luftgeschosse auf die beiden zu feuern.

»Wagt es nicht«, fauchte er sie an, »oder das Feuer der Hölle wird euch versengen!«

Die beiden zogen sich erschrocken zurück, erahnend, dass der Krämer gerade zu allem fähig war und dass es dies wacklige Gestell am Ende vielleicht doch noch von seiner Kanzel warf.

Bald kam die Polizei, sie kam leise und sie kamen zu dritt. Sie mussten nichts sagen, der Pulk stob auseinander wie das von Moses Stab geteilte Meer Sinais. In blauen Uniformen machten sie sich die Umstände gehörig. Scharfen Blickes schauten sie in die Menge, erpicht darauf, den gewonnenen Raum nicht wieder herzugeben.

»Dieser Kristallpalast, der ist euer Grab! Höllenhunde, Nichtige! Elendige!« Noch einmal schwang der Alte trotzig seine schrille Stimme in bislang unerreichte Höhen, spuckte glühende Wortsalven aus sich heraus und wüste Drohungen und Beschimpfungen, und die bereits in einer Sprache, die keiner mehr verstehen konnte. Aber hinter den Nebel seines Wahns war doch eingedrungen, dass sie ihn jetzt holen kamen.

»Komm, Elias, es ist gut. Wir gehen jetzt die Vögel füttern. Die Vögel haben Hunger. Die Vögel fliegen uns sonst noch davon«, sprach Lechner mit süßer Stimme.

Und der Elias schien als Einziger zu verstehen, was der Polizist als Nachbar mit diesen Worten meinte. Denn plötzlich riss er seinen Blick aus den Gesichtern vor seinen Augen und hinein in das rosafarbene, allzu gutmütige Gesicht des vor ihm erschienenen Beamten, und seine Stimme stürzte hinab in das letzte Zittern eines von Wassern plötzlich besänftigten Feuers.

»Die Vögel? Die Vögel ... die Vögel habe ich gefüttert heute Morgen ... sie haben mir wieder aus der Hand gepickt. Aus der Hand picken sie mir! Ihre warmen, feuchten Zungen spüre ich dann auf meiner Haut, ihre piksenden Schnäbelchen! Die Vögel, die lieben Vögel.« Er lächelte jetzt unendlich sanft.

Lechner kam vorsichtig an den Tresen, streckte seine Hand dem Elias entgegen, keiner traute sich, etwas zu sagen.

»Höllengeheiß!«, kam es doch noch einmal hervorgeschossen, aber die Stimme war bereits gebrochen, der Elias so gut wie ausgeglüht. Als der Polizist den Alten schließlich packte, war er bereits in sich zusammengestürzt, zerknüllt zu einem unlesbaren Knäuel. Der Krämer wurde vom Lechner auf den Boden geholt, an eine Bahre gebunden fuhr man ihn im Rettungswagen hinaus ins Land und dann hinauf ins

Nachbartal, wo die allseits gefürchtete Nervenheilanstalt Maria Höhe sich befand. Er sollte in sein geliebtes Dorf, das er zeitlebens kaum verlassen hatte, nie wieder zurückkehren dürfen.

Quantenspringer zog hinaus in die Nacht. Zündete sich eine Zigarette an, zog ein, blies aus. Dehnte die Zeit, öffnete den Raum. Der Himmel rückte ihm näher. Noch fand er darin den Mond und die Sterne leuchten. Schon preschten aber Wolken über die Berge, wurden vom Wind auseinander und sogleich wieder ineinander geworfen, denn was zueinander will, muss erst auseinander sein. Formen entstanden, Formen verschwanden, ein ständiges Werden und Vergehen, da gab es kein Festhalten. Was nicht ist, wurde, was ist, war. Ein ständiger Wandel, ein ständiges Wachsen. Eine beeindruckende Masse an Wolken, wie Gedanken kamen sie daher und zogen wieder weg, erzählten eine immer andere Geschichte, schlugen immer neue Kapitel auf. Ein niemals endender Schwall an neuen Worten. Wortlos das beobachten können, wortlos das ertragen und sich bloß im Schauspiel des Himmels vergessen, wieso wollte ihm das nicht gelingen? Wozu zogen immer wieder neue Worte zwischenrein? Deutungen, Bewertungen, Benennungen, Bedingungen. Warum hörte das denn niemals auf? Worte über Worte. Sein ganzes Leben bestand doch aus Worten, aus Worten, die er einmal angefangen hat auszusprechen oder nur zu denken, und einmal ausgesprochen oder gedacht wurden sie Wirklichkeit, wurde die Wirklichkeit festgenagelt, und mit neuen Worten, die er wiederfand oder auch erfand, umschrieb er nur, was sich nicht beschreiben ließ. Einmal die Worte gefunden wollte er sie nicht mehr verlieren. Vielleicht war deswegen sein Leben, war deswegen sein Schreiben kein Fließen mehr, und womöglich war darum sein Leben wie sein Schreiben

und sein Schreiben wie sein Leben: ein klammsteifes Festhalten bis zur Erstarrung. Und jetzt fand er sich doch wieder nur selbst, wie er sich selbst dabei im Wege stand. Wie er Worte um etwas spann, das auch ohne seine Worte spann. So geriet er doch wieder ins Grübeln, ließ sich stören von quälenden Gedanken, fiel aus der Nacht und ihren Geheimnissen zurück auf das harte Pflaster zwischen den Häusern. Unmöglich war es ihm, sich einfach in die Dunkelheit der Nacht tragen zu lassen und wie ein Stern fern darin zu erleuchten.

Der Krämer Elias. Wieder so eine Geschichte, wieder so ein Einfall, wieder so ein Fall. Da kam es ihm plötzlich. Quantenspringer zog sein Notizbüchlein aus der Brusttasche seiner Lederjacke. Vergeblich pochte sein Herz so oft gegen den harten Einband um Einlass, jetzt aber öffnete er es mit getriebener Hand und verfasste genau einen Satz, der die gerade gewonnene Idee zusammenfassen sollte: Jesus kommt zurück und rückt gerade, was sie einst verrückten. Was beim einen Wahnsinn war, war beim anderen Literatur. Und als er seinen Blick wieder in den Himmel hob, wurde er gewahr, wie aus den Wolken, die nun zu einer undurchdringlichen Masse zusammengeschoben waren, die ersten zarten Flocken Schnee auf ihn herunterfielen.